

gischen Fakultät durchaus fern (181, vgl. 194). Andererseits hat er ein wirkliches, immer noch aktuelles Problem aufgedeckt — das nicht von ihm selbst erfunden wurde, sondern geschichtlich auf seine Zeit „zugerollt“ sei (168) —, nämlich die Aufgabe, Christentum und Theologie eben rein historisch und insofern „ohne Tendenz“ (vgl. 11) zu beschreiben. Ob dieses (wenn man es so nennen will) wissenschaftstheoretische Legitimationsproblem der Theologie insbesondere innerhalb der katholischen Kirche je bewältigt wird oder ob es im Sinne des „protestantischen“ Prinzips der freien Forschung „gelöst“ werden kann, das sind schwerwiegende Fragen, die man sehr differenziert zu beurteilen hat, wenn man die Entwicklungen einbezieht, die OVERBECK nicht bekannt sein konnten. In diesem Zusammenhang fällt auf, daß OVERBECK nicht frei war von einem elitäristischen Zug wissenschaftlich-professoraler Selbsteinschätzung, der unter anderem zu einem gewissen Unverständnis gegenüber der „literarischen“ Form nicht nur bei BERNOULLI (25—27), sondern selbst auch bei NIETZSCHE (206) führte und der außerdem — was schwerer wiegt — jener problematischen Unterscheidung von theologischen Fachleuten hier und christlicher „Gemeinde“ dort Vorschub leistet, die von Aspekten des Zynismus nicht frei ist, insofern sie auf einem eigenartig wirkenden Umgang mit dem Wahrheitsbegriff und der Wahrheit selbst (118, 162f., auch 192—198) beruht. (Daß dieses Problem sehr alt ist und nicht etwa von bösen Progressisten aufgebracht wurde, bestätigt u. a. der höchst instruktive Abschnitt „Das Problem von Fälschung, Lüge und Wahrhaftigkeit“ in dem lesenswerten Buch von N. BROX, *Falsche Verfasserangaben. Zur Erklärung der frühchristlichen Pseudepigraphie*. Stuttgart 1975, 81—105).

Mit HEGEL übrigens konnte OVERBECK, wie PFEIFFER es ausdrückt, „nichts anfangen“ (141), so daß man ihn, modern gesprochen, auf der Seite des „kritischen Rationalismus“ ansiedeln müßte (vgl. 108f., 125—128).

Diese wenigen Hinweise mögen genügen, um zu zeigen, daß das Werk von A. PFEIFFER unter verschiedenen Aspekten von erheblichem Interesse ist, insbesondere als sehr kenntnisreicher und fairer Beitrag zur OVERBECK-Forschung und damit, aber auch darüber hinaus, zur Christentums- und Philosophiegeschichte des 19. Jahrhunderts (vgl. die umfangreichen, übersichtlich gegliederten Literaturangaben, 214—277) sowie als Herausforderung auch noch der heutigen Fundamentaltheologie. Man wird dieses gehaltvolle Buch nicht ohne Bereicherung aus der Hand legen.

Bonn

H. R. Schlette

Stirnimann, Heinrich / Vischer, Lukas: *Papsttum und Petrusdienst* (= Ökumenische Perspektiven, 7). Otto Lembeck/Frankfurt 1975; 147 S., DM 13,50.

Die Frage des Papstamtes wird, nach weitgehender Abklärung überkommener Kontroversfragen (Schrift und Tradition, Apostolizität und Katholizität, Eucharistie etc.), zunehmend in die Tagesordnung ökumenischer Gespräche übernommen. Es gibt gewiß Stimmen, die in der Aufnahme dieser (von so vielen Affekten belasteten) Frage eine zusätzliche Belastung für das ökumenische Gespräch sehen und sie lieber zur Zeit noch ausgeklammert wissen möchten. Demgegenüber betont das *Institut für ökumenische Forschung* (Straßburg), daß es auch über die gegenwärtigen Schwierigkeiten hinaus, die mit dem Problem des Papstamtes gegeben sind, ein „Vorausdenken“ geben muß, mehr noch: daß das Aussparen dieser Frage eine Verengung zukünftiger ökumenischer Perspektiven bedeuten würde. Und dies aus zwei Gründen: 1. Bei den Erwägungen über Modelle und Strukturen der universalen Einheit der Kirche Jesu Christi müssen historisch

vorgegebene universale Strukturen der Einheit, zu denen sowohl die Struktur des Konzils als auch die des Papstamtes gehören, daraufhin geprüft werden, ob und wie sie auch zukünftig der erstrebten Manifestierung der Einheit der Kirche dienen können; 2. Im Zusammenhang damit ist die Überlegung aufgegeben, daß das mit dem 2. Vatikanum begonnene Bemühen um eine Erneuerung des Verständnisses und der Praxis des Papstamtes die nicht-katholischen Kirchen nicht unbeteiligt lassen kann und darf. Die bloße Ablehnung des Papsttums ist keine zureichende Haltung im Dialog.

Der vorliegende Band enthält Beiträge bekannter katholischer, orthodoxer, alt-katholischer und protestantischer Theologen und Historiker zur Frage des Papstamtes. Neben den beiden Herausgebern — H. STIRNIMANN und L. VISCHER — kommen zur Wort: G. GASSMANN, H. MEYER, D. PAPANDREOU, K. STALDER und A. STOECKLIN. Breiten Raum nimmt die Dokumentation ein. Hier besitzt vor allem die von lutherischen und römisch-katholischen Theologen in den USA verabschiedete, äußerst dichte und prägnante Erklärung „Amt und universale Kirche“ (sie wird zum ersten Mal in Deutsch vorgelegt) Gewicht: „Ein Markstein der ökumenischen Bewegung“ (22). Es zeigt sich, daß durch ein differenziertes Verständnis des päpstlichen Primates Lutheranern und Katholiken Möglichkeiten des Gemeinsamen erschlossen sind, die auf Lösungen für Probleme hoffen lassen, die früher unlösbar zu sein schienen. — Der informative Band vermittelt vorwärtsweisende Einsichten, die für die ökumenische Diskussion über das Papsttum hilfreich sind.

Aachen

Georg Schückler

Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes: Dr. HANS WALDENFELS SJ, Grenzweg 2, 4000 Düsseldorf 31 · Dr. S. J. EMMANUEL, National Seminary, Ampitiya, Sri Lanka · Dr. JOSEPH J. SPAE, CICM, Geldmundstraat 32, B-8000 Brügge · JOH. BAPTIST WOLF O.S.B., Benediktstraße 1, 8700 Würzburg · Dr. HANS STIRNIMANN CMM, Avenue des Vanils 2, CH-1700 Fribourg